

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 20 (1960)
Heft: 3

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Filmberater



XX. Jahrgang Nr. 3
Februar 1960
Halbmonatlich
Herausgegeben von der
Filmkommission des SKVV

Produktion: Fono; **Verleih:** Monopol; **Regie:** Bernhard Wicki, 1959;
Buch: M. Mansfeld, K. W. Vivier; **Kamera:** G. von Bonin; **Musik:** H. M. Majewski;
Darsteller: V. Bohnet, F. Wepper, M. Hinz, F. Glaubrecht, K. M. Balzer, G. Hoffmann u. a.

Der deutsche Kriegsfilm ist im Ganzen kein Ruhmesblatt für den deutschen Film. Zu oft hat man die erschütternden Ereignisse mit erschreckend wenig Ernst und Verantwortungsbewußtsein angegangen. In einigen Fällen war der gute Wille da, aber es gesellte sich nicht ein ebenbürtiges künstlerisches Können zu ihm. In Bernhard Wickis Werk ist beides vereint. Hier spürt man, ähnlich wie schon in seinem Regie-Erstling «Warum sind sie gegen uns?», ein wahres menschliches Interesse. Die Tragik einer ganzen Generation, die durch ein grauenhaftes Regime in allen ihren Kräften in Beschlag genommen und verblendet wurde, muß den Schöpfer ergriffen haben. Wir erleben im Film die Katastrophe, die früher oder später kommen mußte: sieben halbwüchsige Jungen glauben es ihrem Lande schuldig zu sein, den bereits überall durchgebrochenen Alliierten bei der Brücke ihres Städtchens verzweifelt Widerstand zu leisten. Sie richten, panisch gepackt, mit ihren Waffen Verderben an und finden schließlich, mit Ausnahme eines Einzigen, selber den Tod. Gut, daß ein noch nicht routinierter Regisseur sich hinter diesen tragischen Stoff gemacht hat. Gut, daß er uns keine allbekannten Stars vorführt. Und daß er den Mut hatte, auf Ausstattung und Attraktion, die nicht innerlich von der Geschichte gefordert ist, zu verzichten. Es kommt so zu einem nüchternen, dokumentarisch anmutenden Bericht, der uns durch seine unmittelbare Wahrhaftigkeit beeindruckt, zu einem Gewissensanruf, der allgemeine Gültigkeit hat und uns auch in ganz anderer Lage auf unsere Lebensverantwortung hinweist. Ist der deutsche Film daran, seinen eigenen neorealistischen Schaffensstil zu entdecken: eine sobere, wahrheitsliebende und verantwortungsbewußte Durchforschung des Lebens? Wir möchten es sehr wünschen.

1501

Produktion: Consort. Pathé; **Verleih:** Idéal; **Regie:** André Hunébellé, 1959;
Buch: J. Halain, A. Hunébellé, P. Foucaud, nach P. Feval; **Kamera:** M. Grignon;
Musik: J. Marion; **Darsteller:** J. Marais, Bourvil, S. Selmann, F. Chaumette u. a.

Zur Schaffung von befriedigenden historischen Kostümfilmern scheinen die Franzosen eine wirkliche, in ihrem Charakter liegende Begabung mitzubringen. Wo andere pedantisch, mit tödlichem Ernst auf dem Detail verweilen und es breit walzen, hüpfen die Franzosen leichthin darüber hinweg. Sie achten mehr auf die Erfassung einer Atmosphäre als auf historische, bis in alle Einzelheiten sitzende Schilderung. Bei aller äußeren, turbulenten Aktion wird die Charakterstudie doch nie ganz vernachlässigt. So folgt man denn auch der vielbewegten Mär von Liebe und Verrat, Selbstsucht und selbstloser Hingabe, «Le bossu», mit warmer Anteilnahme und mit Interesse. Die Geschichte spielt in den letzten Jahren der Regierung Ludwig XIV. und während der Regentschaft für den Nachfolger Ludwig XV. Sie handelt von den verbrecherischen Machenschaften eines Adligen und der Vereitelung durch einen Edelmann. Dabei wird viel Leben entwickelt, scharf gefochten und wild geritten. Die große Sensation des Filmes jedoch ist eine glänzende Doppelrolle von Jean Marais als Edelmann und in seiner Verkleidung unter dem trügerischen Schein eines alten Buckeligen (le bossu). Man könnte den Film füglich charakterisieren als ein Abenteuer sauberer Art, der dem Zuschauer über das rein Äußerliche und Prickelnde hinaus auch geistig etwas mit auf den Weg gibt. Auch die leuchtenden Farben, die besonders in den Landschaftsaufnahmen und bei der Wiedergabe der Kostüme glänzend zur Geltung kommen, verdienen hervorgehoben zu werden.

1502